Es muss jedem Menschen geholfen werden...

Autor(en): **Goldberg, Bea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

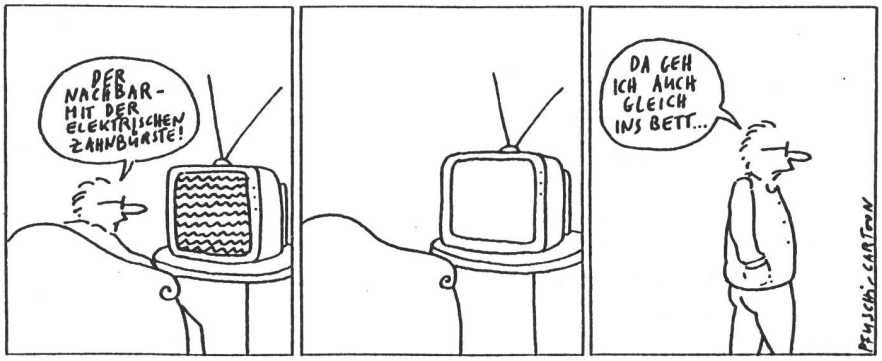
http://www.e-periodica.ch

Es muss jedem Menschen geholfen werden...

Der Verband der Elternvereinigungen drogenabhängiger und drogengefährdeter Jugendlicher veranstaltete im Tagungszentrum BOLDERN im November 1989 eine Tagung. Thema: "Partnerschaft - Elternschaft - wie lernen wir damit umzugehen?"

VON BEA GOLDBERG

In der Einleitungsansprache begrüsste Bea Goldberg, Präsidentin des Verbandes, die zürcherische Stadträtin, Frau Dr. E. Lieberherr, und betonte, dass sie durch ihr Engagement und ihren Mut, neue Vorstösse in der Drogenpolitik zu wagen, unsere grosse Anerkennung verdient. Weiter wies Frau Goldberg auf die besondere Problematik der Eltern- oder Partnerschaft hin, wenn nebst den "üblichen" Unsicherheiten und Orientierungsproblemen die besondere Belastung mit einem drogenabhängigen Kind dazu kommt. "Gedanken an unsere Partnerschaft machen wir uns eigentlich immer viel später, wenn wir mal Zeit haben, oder wenn die aufgestauten Unstimmigkeiten plötzlich aufbrechen und uns bewusst wird, dass da auch noch ein Partner existiert." Es gibt eine Zeit, wo wir uns fast nur auf das Drogenproblem fixieren und uns nicht mehr vorstellen können, wie ein Leben aussehen würde, ohne dieses schwere Problem, das uns tagtäglich in Atem hält." Frau Lieberherr ging in ihrer Ansprache auf das vor zwei Jahren veröffentlichte Drogenkonzept ein. "Es muss jedem Menschen geholfen werden, unabhängig davon, ob er Abstinenz will oder nicht." In der Suchtprävention seien wir nicht weitergekommen und mit dem neuen Konzept, sollten in erster Linie alle Drogenbezüger entkriminalisiert werden. Dabei gelte es zu unterscheiden zwischen weichen und harten Drogen. Bei den harten Drogen soll z.B. die Heroinabgabe, unter ärztlicher Kontrolle, nicht verboten sein. Auf dem Gebiet der Prävention sollen Fixerräume eingerichtet werden. Diese Menschen müssen auch sozialpolitisch getragen werden, so dass sie auch in der Gesellschaft akzeptiert sind. Zum Schluss betonte Frau Lieberherr, dass solche Organisationen, wie die Elternvereinigung drogenabhängiger Jugendlicher, in dieser Hinsicht viel helfen können und sieht die Aufgabe dieser Vereinigung auch darin, die Gesellschaft zu mobilisieren. In den anschliessenden Referaten sprachen die beiden Sozialtherapeuten Frau S. Grass und Herr L. Guyer über die Themen "Der Wandel in Ehe, Familie und Partnerschaft seit 1950." (Grass) und "Elternschaft: Möglichkeiten und Chancen als getrennte Partner." (Guyer). Dazwischen führten Eltern ein Rollenspiel auf zum Thema "Getrennte Partnerschaft - gemeinsame Elternschaft." Diese Rollenspiele, die auch am Sonntagmorgen zum Thema "Mythen in der Patnerschaft" und am Sonntagnachmittag zum Thema "Dynamik in Eltern- und Parnterschaft" aufgeführt wurden, gaben der Tagung eine Dynamik und ein starkes Profil zu dieser ganzen Problematik. Dabei wurde in der Darstellung dieser Szenen einer Partnerschaft mit Kindern nicht nur die bittere Seite solcher Situationen aufgezeigt. Auch Möglichkeiten wurden durchgespielt, wie man aufeinander zugehen kann, und dadurch Lösungen gefunden werden können, die Partner und Kinder wieder näher bringen. Eine Prise Humor war in dieser Dramatik immer dabei, die die Zuschauer oft zum Lachen brachten. Vielleicht nicht nur wegen den lustigen Einfällen der Darsteller, als dass die Eltern sich wieder erkannten in ihrem eigenen Verhalten in ähnlichen Situationen. Diese Rollenspiele gaben in den Gruppengesprächen und im Plenum Anlass zu intensiven Diskussionen und Auseinandersetzungen zu diesem Thema. Zum Schluss der Tagung sprach L. Guyer über "Dynamik in Eltern- und Partnerschaft." Als eine der Möglichkeiten und Zielsetzungen, dass die Partner besser lernen, gut auszukommen, sagte L. Guyer: "Verhaltensveränderungen sollten von beiden Partnern erfolgen auf der Basis von einem Gleichgewicht im Geben und Nehmen." Die beiden Therapeuten haben die Tagung gut und harmonisch geleitet und den Anwesenden viel Anregungen und viel zum Denken mit nach Hause gegeben. ■



Pfuschi-Cartoon's im Auftrag der PLUS-Fachstelle, Bern